

Andreas Neider

Vollkommener Gesamteindruck

Ein Symposion zum 100-jährigen Bestehen
der Eurythmieformen zum ›Traumlied des Olaf Åsteson‹

Es war 1910 anlässlich des in Oslo gehaltenen Vortragszyklus' über die ›Mission einzelner Volksseelen¹, dass Rudolf Steiner durch die norwegische Schriftstellerin und Anthroposophin Ingeborg Möller-Lindholm vom ›Traumlied des Olaf Åsteson‹ erfuhr. Er ließ es sich von ihr aus dem Norwegischen ins Deutsche übersetzen und übertrug diese Prosafassung dann anschließend in eine rhythmische Form. In mehreren Vorträgen zwischen 1911 und 1914 erläuterte Steiner den Mysteriengehalt und die Inhalte des ›Traumliedes‹ für die Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft und schuf 1920 Eurythmieformen für das ›Traumlied‹, die in den Jahren 1921 bis 1922 insgesamt sechzehnmal von verschiedenen Ensembles zur Aufführung gebracht wurden.²

Zum 100-jährigen Bestehen dieser Formen hat das Eurythmeum Stuttgart zusammen mit Bühnengruppen aus Berlin und Aesch bei Dornach am 17. und 18. Januar 2020 das ›Traumlied‹ zur Aufführung gebracht. Diese drei Versionen bildeten eine einmalige Gelegenheit, sich mit dem Mysteriengehalt dieser Dichtung im Besonderen und mit der Eurythmie im Allgemeinen intensiver zu beschäftigen.

Worum geht es in dieser norwegischen Dichtung, und woher stammt sie? Bis ins 19. Jahrhundert wurde das ›Traumlied‹ in seiner ursprünglichen Form nur mündlich vorgetragen, wobei – wie sein Name schon sagt – es eher gesungen als gesprochen wurde. 1835 erfasste

der norwegische Volksdichter Magnus Brostrup Landstad das ›Traumlied‹ in einer Sammlung von Volkssagen und Liedern erstmals schriftlich. Als Steiner 1910 von dieser Fassung erfuhr, verfolgte er den Ursprung des Liedes und stellte fest, dass der Einweihungsweg, wie er hier als ein Weg durch die zwölf Heiligen Nächte beschrieben wird, aus einer Mysterientradition des 4. bis 5. nachchristlichen Jahrhunderts stammt. Denn im ›Traumlied‹ fließen sowohl altnordische wie auch christliche esoterische Traditionen und Inhalte zusammen.

Erzählt wird von einem jungen Mann, der am Weihnachtsabend in einen tiefen Schlaf verfällt, aus dem er erst »am dreizehnten Tag« wieder erwacht und nun erzählt, womit er in den zwölf Heiligen Nächten konfrontiert wurde. In drei Stufen wird Olaf durch die Reiche des nachtodlichen Erlebens geführt – die »Mondenregion«, »Brooksvalin« und den »Geistesstand« lernt er dabei kennen. Unschwer sind dabei die drei Reiche des Übersinnlichen, wie sie Steiner oft beschrieben hat, wiederzuerkennen: die elementarische Welt, die Seelenwelt und das Geisterland. Er muss aber zuerst die Schwelle zur geistigen Welt überschreiten, die »Gjallarbrücke«, auf der drei furchtbare Tiere, die Geisterschlange, der Geisterhund und ein Stier, bezwungen werden müssen. Anschließend erlebt er dann die elementarische Welt, die vom Mondenlicht erhellt wird, bis er durch »Gottes hohe Mutter« nach »Brooksvalin« gelenkt wird, wo

die Drei 3/2020

die Seelen der Verstorbenen gerichtet werden. In dieser Welt – die dem christlichen Fegefeuer, wie es etwa in Dantes ›Divina Commedia‹ beschrieben wird, sehr ähnelt – erlebt Olaf die schrecklichen Qualen derer, die sich im Erdenleben mit Schuld beladen haben. Anschließend begegnet er dem »Höllenfürsten« mit seinen Scharen und schließlich »Sankt Michael«. Im letzten Teil gelangt Olaf dann in das Reich der Seligen, die im Angesicht des Weltgerichtes auf ihre guten Taten zurückschauen können. Nach diesem Anblick erwacht Olaf wieder.

In dreigliedriger Form

Mit drei Demonstrationen und einem Vortrag von Marcus Schneider wurden die etwa 200 Zuschauer in diese Zusammenhänge sowohl geisteswissenschaftlich wie eurythmisch eingeführt. Die vollständige Fassung wurde dann durch das Eurythmeum und die Bühnengruppen aus Berlin und Aesch in drei unterschiedlichen Interpretationen dargestellt. Das betraf sowohl die sprachliche Darbietung durch Sabine Eberleh (Stuttgart), Roeland Everwijn (Aesch/Dornach) und Gabriela Götz-Cielinski (Berlin), die musikalische Begleitung nach der Musik von Jan Stuten durch Nune Arakelian und Ruben Arutjunjan (Stuttgart), Hristo Kazakov (Aesch) und Shuai Liu (Berlin) sowie die eurythmische Interpretation.

Dabei erschienen mir die Sprache und die Eurythmie des Stuttgarter Ensembles in einer eher episch gestalteten Form, die dem Charakter des ›Traumliedes‹ als Epos natürlich entspricht, während die musikalische Gestaltung hier, vor allem durch die Fassung für zwei Klaviere, mehr dramatisch gestaltet erschien. Die Version des Ensembles aus Aesch dagegen wirkte in der sprachlich-eurythmischen Darstellung eher dramatisch, willenshaft und streng, während hier wiederum die Musik mehr episch-erzählend dargeboten wurde. Spannend wurde es dann zum Schluss, wie die Berliner das ›Traumlied‹ darbieten würden. Und tatsächlich: Hier wurde dem Publikum eine eher lyrische Interpretation gezeigt, und zwar sowohl sprachlich-eurythmisch wie auch musikalisch.



Foto: Charlotte Fischer

Das ›Traumlied des Olaf Åsteson‹ in der Darstellung des Eurythmeum Stuttgart

Da konnte einem das Herz schon höher schlagen, denn damit war der Gesamteindruck dieses Mysterienspiels ein vollkommener: Das Traumlied wurde erstmals in dreigliedriger Form aufgeführt! Tanja Mierau und Severin Fraser vom Stuttgarter Eurythmeum sei für diese einmalige Initiative und den drei Ensembles mit ihren Sprechern und Musikern für ihre künstlerische Leistung ein herzlicher Dank ausgesprochen!

1 Rudolf Steiner: ›Die Mission einzelner Volksseelen im Zusammenhange mit der germanisch-nordischen Mythologie‹ (GA 121), Basel 2017.

2 Vgl. die Vorträge vom 26. Dezember 1911 in ders.: ›Die Mission der neuen Geistesoffenbarung‹ (GA 127), Dornach 1989 und vom 7. Januar 1913 in ders.: ›Der Zusammenhang des Menschen mit der elementarischen Welt‹ (GA 158), Dornach 1993 sowie mehrere Sonderausgaben, in denen das ›Traumlied‹ in der Steinerschen Übertragung und seine Erläuterungen dazu nachzulesen sind. Zur Editions-geschichte vgl. ders.: ›Übersetzungen und freie Übertragungen verschiedener Werke‹ (GA 41b), Basel 2018.